

Egon Friedell (1878 – 1938)

„Selig sind die Stunden des Nichtstuns, denn in ihnen arbeitet unsere Seele.“
(Friedell)

Egon Friedell war ein originelles Universalgenie. Er war Kulturphilosoph, Dramatiker, Essayist, Schauspieler, Kabarettist und Kulturkritiker. Sein bedeutendstes Werk „Kulturgeschichte der Neuzeit“ war ein mehrfach übersetzter Welterfolg, mit dem Egon Friedell vielen bekannt wurde. Er war bis zu seinem Tod einer der vielseitigsten Künstler der ausgehenden Monarchie und der Ersten Republik und prägte das Kulturleben seiner Heimatstadt Wien auf vielfältigste Weise. Karl Kraus nannte ihn ein „Sprachwunder“. Friedell liebte das Paradoxe und war immer für Überraschungen gut - in seinen Texten und auch in seinem Leben.

Egon Friedell, dessen Geburtstag sich 2008 zum 130. Mal und dessen Todestag sich zum 70. Mal jährt, entstammte einer gut bürgerlichen jüdischen Familie aus Wien. Am 21. Jänner 1878 wurde er aber als Egon Friedmann geboren, bald war er ein sogenanntes Scheidungskind und lebte mit seinen Geschwistern beim Vater. Als er diesen mit 13 Jahren verlor, wurde er von Verwandten in Deutschland aufgenommen.

Im Jahr 1897 trat er in Berlin als 19-Jähriger in die Evangelische Kirche Augsburgischer Bekenntnis ein. Darüber schreibt er später: „Mein erster reiflich überlegter Entschluss, den ich auch ausführte und der meine Verwandtschaft an den Rand der Verzweiflung brachte, war, aus dem mosaischen Glauben auszutreten und zum protestantischen Augsburgischer Bekenntnis überzuwechseln. Warum es das protestantische Bekenntnis sein musste und nicht das römisch-katholische, lag nur daran, dass es den Glauben stärker betont: Ohne Glauben gibt es gar nichts“.

1899 kehrte der junge Student aus Berlin in seine Heimatstadt Wien zurück, erkämpfte sich das anteilige Erbe seines Vaters und studierte ab 1900 an der Universität Wien Philosophie. Er promovierte 1904 mit der Dissertation zum Thema „Novalis als Philosoph“, die er erstmals mit Egon Friedell zeichnete. Diese Namensänderung wurde allerdings erst 1915 amtlich bestätigt. Eines seiner Aphorismen „Nur beim Dilettanten decken sich Mensch und Beruf“ kann fast als sein Lebensmotto gelten. Friedell hielt vom genialen Dilettanten mehr als vom gelehrten Fachidioten. „Dilettantismus ist die einzige Form, in deren kultivierter Intellekt sich überhaupt zu äußern vermag“, meinte er, „dieser allein sei poetisch und schöpferisch, während die Spezialisierung zum Verlust umfassender Sinngebung führe“. Friedell selbst war ein genialer Dilettant als Kabarettist und Schauspieler.

Als Dramaturg und Schauspieler wirkte er zwischen 1924 und 1929 unter Max Reinhardt am „Theater in der Josefstadt“. In dieser Zeit schreibt er auch sein Hauptwerk, die „Kulturgeschichte der Neuzeit“, deren dritter und letzter Band 1931 veröffentlicht wurde. Im ersten Band setzte er sich auch intensiv mit dem Atheisten Oswald Spengler und dessen Büchern („Der Untergang des Abendlandes“ z.B.) auseinander und stellt dazu fest: „Er glaubt eben nicht an den Sinn des Universums, an das immanente Göttliche“. Zum Thema Atheismus generell führte er weiters aus: „Eine Welt ohne Gott ist nicht nur die unsittlichste, sondern auch die unkomfortabelste, die sich ersinnen lässt“. Seine „Kulturgeschichte des Altertums“

(1936) musste in Zürich erscheinen, denn in Deutschland waren seine Bücher bereits verboten.

Für den Kulturphilosophen Friedell hat die Entwicklung der Menschheit zwei Facetten. Zum Einen wird für ihn in dem Maße, als die Menschheit zunehmend denkfähiger und vergeistigter wird, alles immer mehr ins Innere verlegt (Klaus Horsten). Allerdings stellte er ebenso fest: „Der Fortschritt der Menschheit besteht in der Zunahme ihres problematischen Charakters.“ Wie recht er damit haben sollte, zeigte sich am Ende seines Lebens. Er starb aus Angst vor der gesellschaftlichen Situation, die ihn langsam umschloss.

Nur zwei Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich wollten am 16. März 1938 zwei SA-Männer Egon Friedell verhaften. Er entzog sich, indem er sich vom Balkon seines Arbeitszimmers in die Tiefe stürzte, nicht ohne vorher Passanten zu warnen. Bei Franz Theodor Csokor liest sich diese Begebenheit wie folgt: „Dr. Egon Friedell, der lachende Philosoph, verließ das Lebens, als es darin nichts mehr zu lachen gab“.

Ernst Burger (Dezember 2007)